

Hänsel und Gretel

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhacker mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel. Sie hatten wenig zu essen, und einmal, als große Teuerung ins Land kam, konnte der Vater auch das tägliche Brot nicht mehr schaffen. Da machte er sich große Sorgen und sprach abends zu seiner Frau. "Was soll aus uns werden? Wie können wir unsere armen Kinder ernähren, da wir für uns selbst nichts mehr haben?" - Die Frau war aber nicht die richtige Mutter der Kinder; diese war gestorben. - "Weißt du was, Mann", antwortete die Frau, "wir wollen morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Wald führen, wo es am dicksten ist. Da geben wir jedem noch ein Stückchen Brot, dann gehen wir an unsere Arbeit und lassen sie allein." - "Nein, Frau", sagte der Mann, "das tue ich nicht; wie sollt' ich's übers Herz bringen, meine Kinder im Walde allein zu lassen!" - "O du Narr", sagte sie, "dann müssen wir alle viere Hungers sterben", und sie ließ ihm keine Ruhe, bis er endlich einwilligte.

Die zwei Kinder hatten vor Hunger auch nicht einschlafen können und hatten gehört, was die Eltern besprochen hatten. Gretel weinte bittere Tränen und sprach zu Hänsel: "Nun ist's um uns geschehen." - "Still, Gretel!", sprach Hänsel, "gräme dich nicht, ich will uns schon helfen." Und als die Alten eingeschlafen waren, stand er auf, zog sein Röcklein an und schlich hinaus. Da schien der Mond ganz hell, und die weißen Kieselsteine, die vor dem Hause lagen, glänzten wie lauter Batzen. Hänsel bückte sich und steckte so viele in sein Rocktäschlein, als nun hinein wollen. Dann ging er zurück, sprach zu Gretel: "Sei getrost, liebes Schwesterchen, und schlaf ruhig ein, Gott wird uns nicht verlassen", und legte sich wieder in sein Bett.

Als der Tag anbrach, noch ehe die Sonne aufgegangen war, kam schon die Frau und weckte die beiden Kinder: "Steht auf, ihr Faulenzer, wir wollen in den Wald gehen und Holz holen. Da habt ihr jeder ein Stückchen Brot für den Mittag, aber eßt's nicht vorher auf, weiter kriegt ihr nichts." Gretel nahm das Brot unter die Schürze, weil Hänsel die Steine in der Tasche hatte. Danach machten sie sich alle zusammen auf den Weg nach dem Wald. Als sie ein Weilchen gegangen waren, stand Hänsel still und guckte nach dem Haus zurück und tat das immer wieder. "Hänsel, was guckst du da und bleibst zurück?" sprach der Vater, "hab acht und vergiss deine Beine nicht." - "Ach, Vater", sagte Hänsel, "ich sehe nach meinem weißen Kätzchen, das sitzt oben auf dem Dach und mir Ade sagen." Die Frau sprach: "Narr, das ist dein Kätzchen gar nicht, das ist die Morgensonne, die scheint auf den Schornstein." Hänsel aber hatte immer einen von den blanken Kieselsteinen aus seiner Tasche auf den Weg geworfen.

Als sie mitten in den Wald gekommen waren, sagte die Frau: "Nun ruht euch aus, wir gehen in den Wald und hauen Holz. Wenn wir fertig sind, kommen wir und holen euch ab." Als der Mittag kam, aßen Hänsel und Gretel ihr Stücklein Brot. Und als sie lange gesessen hatten, fielen ihnen die Augen vor Müdigkeit zu und sie schliefen fest ein. Endlich erwachten sie, da war es schon finstere Nacht. Gretel fing an zu weinen und sprach: "Wie sollen wir nun aus dem Wald kommen!" Hänsel aber tröstete sie:

"Wart nur ein Weilchen, bis der Mond aufgegangen ist, dann wollen wir den Weg schon finden." Als der volle Mond aufgestiegen war, nahm Hänsel sein Schwesterchen an der Hand und ging den Kieselsteinen nach, die schimmerten im Mondlicht und zeigten ihnen den Weg. Sie gingen die ganze Nacht hindurch und kamen bei anbrechendem Tag wieder zu ihres Vaters Haus. Sie klopfen an die Tür, und als die Frau aufmachte und sah, dass es Hänsel und Gretel waren, sprach sie: "Ihr bösen Kinder, was habt ihr so lange im Wald geschlafen, wir haben geglaubt, ihr wolltet gar nicht wiederkommen." Der Vater aber freute sich, denn es war ihm zu Herzen gegangen, dass er sie so allein zurückgelassen hatte.

Nicht lange danach war wieder große Not, und die Kinder hörten, wie die Frau nachts sagte: "Alles ist wieder aufgezehrt, wir haben nur noch ein halbes Brot. Die Kinder müssen fort; wir wollen sie tiefer in den Wald hineinführen, damit sie den Weg nicht wieder herausfinden; es ist sonst keine Rettung für uns." Dem Manne fiel's schwer aufs Herz, aber die Frau hörte nichts, was er sagte, und schalt ihn; so musste er auch zum zweiten mal nachgeben.

Die Kinder waren aber noch wach gewesen und hatten alles gehört. Als die Alten schliefen, stand Hänsel wieder auf und wollte Kieselsteine auflesen wie das vorige Mal, aber die Frau hatte die Tür verschlossen und Hänsel konnte nicht heraus. Aber er tröstete sein Schwesterchen und sprach: "Weine nicht, Gretel, und schlaf nur ruhig, der liebe Gott wird uns schon helfen."

Am frühen Morgen kam die Frau und holte die Kinder aus dem Bette. Sie erhielten ihr Stückchen Brot, das war aber noch kleiner als das vorige Mal. Auf dem Wege nach dem Walde bröckelte Hänsel es in der Tasche, stand oft still und warf ein Bröcklein auf die Erde. "Hänsel, was stehst du da und guckst dich um?" sagte der Vater. "Ich sehe nach meinem Täubchen, das sitzt auf dem Dache und will mir Ade sagen", antwortete Hänsel. "Narr", sagte die Frau, "das ist dein Täubchen gar nicht, das ist die Morgensonne, die scheint oben auf den Schornstein." Hänsel aber warf nach und nach all seine Bröcklein auf den Weg.

Die Frau führte die Kinder noch tiefer in den Wald, wo sie ihr Lebtage noch nicht gewesen waren, und sagte: "Bleibt nur da sitzen, ihr Kinder, und wenn ihr müde seid, könnt ihr ein wenig schlafen; wir gehen in den Wald und hauen Holz, und abends, wenn wir fertig sind, kommen wir und holen euch ab." Als es Mittag war, teilte Gretel ihr Brot mit Hänsel, der sein Stück auf den Weg gestreut hatte. Dann schliefen sie ein. Sie erwachten erst in der finstern Nacht, und Hänsel tröstete sein Schwesterchen und sagte: "Wart nur, Gretel, bis der Mond aufgeht, dann werden wir die Brotbröcklein sehen, die ich ausgestreut habe, die zeigen uns den Weg nach Haus."

Als der Mond kam, machten sie sich auf, aber sie fanden keine Bröcklein mehr, denn die Vögel hatten diese weggepickt, und sie fanden den Weg nicht. Sie gingen die ganze Nacht und noch einen Tag von Morgen bis Abend und waren so hungrig, denn sie hatten nichts als ein paar Beeren, die im Wald wuchsen. Schließlich waren sie so

müde, dass die Beine sie nicht mehr tragen wollten; da legten sie sich unter einen Baum und schliefen ein.

Am anderen Morgen gingen sie weiter, aber sie gerieten immer tiefer in den Wald. Als es Mittag war, sahen sie ein schönes, schneeweißes Vöglein auf einem Ast sitzen, das sang so schön, dass sie stehenblieben und ihm zuhörten. Und als es fertig war, schwang es seine Flügel und flog vor ihnen her, und sie gingen ihm nach, bis sie zu einem Häuschen gelangten, auf dessen Dach es sich setzte. Das Häuslein war aus Brot gebaut und mit Kuchen gedeckt; die Fenster aber waren von hellem Zucker. "Da wollen wir uns dran machen", sprach Hänsel, "und eine gesegnete Mahlzeit halten. Ich will ein Stück vom Dach essen, Gretel, du kannst vom Fenster essen, das schmeckt süß." Hänsel reichte in die Höhe und brach sich ein wenig vom Dach ab, und Gretel stellte sich an die Scheiben und knusperte daran. Da rief eine feine Stimme:

"Knusper knusper, knäuschen,
wer knuspert an meinem Häuschen?"

Die Kinder antworteten.

"Der Wind, der Wind,
das himmlische Kind",

und aßen weiter, ohne sich irre machen zu lassen. Hänsel riß sich ein großes Stück vom Dach ab, und Gretel stieß eine ganze runde Fensterscheibe heraus und tat sich wohl daran. Da ging auf einmal die Tür auf, und eine steinalte Frau, die sich auf eine Krücke stützte, kam heraus geschlichen. Hänsel und Gretel erschraaken gewaltig, die Alte aber wackelte mit dem Kopf und sprach: "Ei, ihr lieben Kinder, wer hat euch hierher gebracht? Kommt nur herein und bleibt bei mir, es geschieht euch kein Leid." Sie fasste beide an der Hand und führte sie in ihr Häuschen. Da ward gutes Essen aufgetragen, Milch und Pfannekuchen mit Zucker, Äpfel und Nüsse. Hernach wurden zwei schöne Bettlein weiß gedeckt, und Hänsel und Gretel legten sich hinein und meinten, sie wären im Himmel.

Die Alte hatte sich nur so freundlich angestellt, sie war aber eine böse Hexe, die den Kindern auflauerte, und hatte das Knusperhäuschen nur gebaut, um sie herbeizulocken. Wenn eins in ihre Gewalt kam, so machte sie es tot und aß es. Frühmorgens, ehe die Kinder erwacht waren, stand sie schon auf, und als sie beide so lieblich ruhen sah, mit den vollen roten Backen, murmelte sie vor sich hin: "Das wird ein guter Bissen." Da packte sie Hänsel mit ihrer dünnen Hand und trug ihn in einen kleinen Stall mit sperrte ihn dort ein; er mochte schreien wie er wollte. Dann ging sie zu Gretel, rüttelte sie wach und rief: "Steh auf, Faulenzerin, trag Wasser und koch deinem Bruder etwas Gutes, der sitzt draußen im Stall und soll fett werden. Wenn er fett ist, will ich ihn essen." Gretel fing an, bitterlich zu weinen, aber sie musste tun, was die böse Hexe verlangte.

Nun ward dem armen Hänsel das beste Essen gekocht, aber Gretel bekam nur die Abfälle. Jeden Morgen schlich die Alte zu dem Ställchen und rief: "Hänsel, streck deine Finger heraus, damit ich fühle, ob du bald fett bist." Hänsel streckt ihr aber ein

Knöchlein heraus, und die Alte, die trübe Augen hatte, meinte, es wären Hänsels Finger, und wunderte sich, dass er gar nicht fett werden wollte. Als vier Wochen herum waren und Hänschen immer noch mager blieb, verlor sie die Geduld. "Heda, Gretel", rief sie dem Mädchen zu, "sei flink und trag Wasser, ich will jetzt nicht länger warten." Ach, wie jammerte das arme Schwesterchen und wie flossen ihm die Tränen über die Backen herunter! "Lieber Gott, hilf uns doch", rief es aus, "hätten uns nur die wilden Tiefe im Wald gefressen, so wären wir doch zusammen gestorben." Aber es halt ihm alles nichts.

Frühmorgens musste Gretel den Kessel mit Wasser aufhängen und Feuer anzünden. "Erst wollen wir backen", sagte die Alte, "ich habe den Backofen schon eingeheizt und den Teig geknetet." Sie stieß das arme Gretel hinaus zu dem Backofen, aus dem die Feuerflammen schon herausschlugen. "Krich hinein", sagte die Hexe, "und sieh zu, ob recht eingeheizt ist, damit wir das Brot hineinschießen können." Wenn Gretel darin war, wollte sie den Ofen zumachen und Gretel sollte darin braten; aber Gretel merkte, was sie im Sinn hatte, und sprach: "Ich weiß nicht, wie ich's machen soll; wie komm' ich da hinein?" - "Dumme Gans", sagte die Alte, "die Öffnung ist groß genug, siehst du wohl, ich könnte selbst hinein", krabbelte heran und steckte den Kopf in den Backofen. Da gab ihr Gretel einen Stoß, dass sie weit hineinfuhr, machte die eiserne Tür zu und schon den Riegel vor. Hu! da fing die Alte an zu heulen, ganz grauselig; aber Gretel lief fort, und die gottlose Hexe musste elendiglich verbrennen.

Gretel aber lief schnurstracks zum Hänsel, öffnete sein Ställchen und rief: "Hänsel, wir sind erlöst, die alte Hexe ist tot." Da sprang Hänsel heraus wie ein Vogel aus dem Käfig, wenn ihm die Türe aufgemacht wird. Wie haben sie sich gefreut, sind sich um den Hals gefallen, sind herum gesprungen und haben sich geküsst! Und weil sie sich nicht zu fürchten brauchten, gingen sie in das Hexenhaus hinein, da standen in allen Ecken Kästen mit Perlen und Edelsteinen. "Die sind noch besser als Kieselsteine", sagte Hänsel und steckte in seine Taschen, was hinein wollte, und Gretel sagte: "Ich will auch etwas mit nach Haus bringen" und füllte sich sein Schürzchen voll. "Aber jetzt wollen wir fort", sagte Hänsel, "damit wir aus dem Hexenwald herauskommen." Als sie aber ein paar Stunden gegangen waren, gelangten sie an ein großes Wasser. "Wir können hin hinüber", sprach Hänsel, "ich seh' keinen Steg und keine Brücke." - "Her fährt auch kein Schiffchen", antwortete Gretel, "aber da schwimmt eine weiße Ente, wenn ich die bitte, so hilft sie uns hinüber". Da rief sie:

"Entchen, Entchen,
da stehn Gretel und Hänschen.
Kein Steg und keine Brücken,
nimm uns auf deinen weißen Rücken."

Das Entchen kam auch heran, und Hänsel setzte sich auf seinen Rücken und bat sein Schwesterchen, sich zu ihm zu setzen. "Nein", antwortete Gretel, "es wird dem Entchen zu schwer, es soll uns nacheinander hinüberbringen." Das tat das gute Tierchen, und als sie glücklich drüben waren und ein Weilchen fortgingen, da kam ihnen der Wald immer bekannter und immer bekannter vor, und endlich erblickten sie

von weitem ihres Vaters Haus. Da fingen sie an zu laufen, stürzten in die Stube hinein und fielen ihrem Vater um den Hals. Der Mann hatte keine frohe Stunde gehabt, seitdem er die Kinder im Walde gelassen hatte, die Frau aber war gestorben. Gretel schüttelte sein Schürzchen aus, dass die Perlen und Edelsteine in der Stube herum sprangen, und Hänsel warf eine Handvoll nach der anderen aus seiner Tasche dazu. Da hatten alle Sorgen ein Ende, und sie lebten in lauter Freude zusammen.

Nach Grimm